

# Die Kraft des Wortes und des Ewig-Weiblichen

Ulrich Ritter inszeniert Goethes Liebschaften bemerkenswert präsent und lebendig

**Vaterstetten** ■ Es ist ein Solostück für einen Sprechkünstler, die reflektierende oder empfindende Person darin ist ein Dichter und der Stoff ist das Erlebnis der Liebe in der Vielfalt ihrer Gedanken- und Gefühlswelten. Johann Wolfgang von Goethe, der ewig neu Liebende – diesem Thema stellte sich Ulrich Ritter und gestaltete mit Gedichten und Texten aus den Briefen und Tagebüchern des Dichters einen Abend voller Poesie, Reflexionen und Deutung von Lebensgeheimnissen. Erhaben und tiefgründig ist das Wissen des Dichters um das Wesen des Menschen und das Wesen der Liebe als der Verdichtung des Unzerstörbaren in der Seele und als Tor zur Wahrheit, ästhetisch das sinnliche Erfassen der geliebten Frauen und kraftvoll die Form des sprachlichen Ausdrucks.

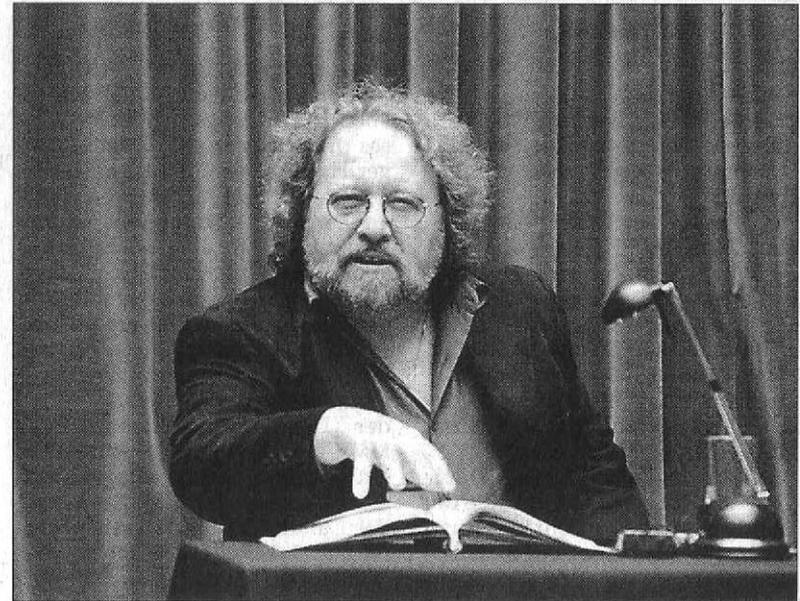
Das Publikum erlebte mit dem Vortrag Ritters im Vaterstettener Rathaus eine Dichte und Kompaktheit des Wortes, dem die kurzen musikalischen Intermezzi am Klavier von I-Chen-Lo wohlthuende geistige Entspannung und klangliche Entrückung boten.

Leipzig und Sesenheim, Wetzlar, Frankfurt, Weimar und später Karlsbad und Italien sind die Le-

bensstationen Goethes, an denen entlang Ritter die Texte zusammenstellte und von den überlieferten Namen der Geliebten enthielt die Montage Zeugnisse über Friedericke, Lotte, Lili, Minchen und aus der Dichtung fügten sich Ännchen, Gretchen und Suleika ein.

„O Mädchen, Mädchen, wie lieb ich dich! Wie blickt dein Auge! Wie liebst du mich!...wie ich dich liebe mit warmem Blut, die du mir Jugend und Freud und Mut zu neuen Liedern und Tänzen gibst. Sei ewig glücklich, wie du mich liebst!“ heißt es im „Mailied“ und Ulrich Ritter verlieh mit seiner beweglichen stimmlichen Gestaltung diesem jubelnden Liebestaumel wie auch allen anderen Texten eine bemerkenswerte Präsenz und Lebendigkeit. Als Heilige und Engel preist der Dichter seine Geliebten, bewundert ihre Vollkommenheit, Anmut und Lieblichkeit, aber er verflucht auch die Liebesqualen als Hölle, die ihm die eigene Glut, Leidenschaft und überspannte Sinnlichkeit bereiten.

Immer neu erlebtes wonnevolles Liebesglück, aber auch den gefürchteten oder selbst initiierten Abschiedsschmerz machte die Lesung erlebbar. Ebenso wie die Fragen und Rätsel, die diese Erlebnis-



In schmerzhaft-schwärmende Liebeswelten Goethes ließ Ulrich Ritter sein Publikum in Vaterstetten eintauchen. Foto: Hinz-Rosin

se in Goethes Geist entstehen ließen: Glaubte er in einem Moment im Spiegel der Geliebten sich selbst gefunden zu haben, so scheinen ihm die Liebesgefühle im anderen Moment das eigene Innere geheimnisvoll zu verdunkeln. Mit

dem Gedicht „An den Mond“ belegte Ritter schließlich eindrucksvoll Goethes schmerzliche Empfindungen angesichts der Vergänglichkeit der Liebe. Ein verdient langer Applaus für das Duo am Schluss. SABINE RADLOFF